

Die astronomischen Vorlagen des Sternenmantels Kaiser Heinrichs

Der Sternenmantel, den ich im Büchlein „Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs“ abgebildet habe, war der Krönungsmantel Heinrichs II. Dieser folgte dabei wie seine Vorgänger der antik-heidnischen Vorstellung von der kaiserlichen Macht, wie sie sich im Sternenmantel äußert (Eisler). Unbefangen wurden damals heidnische Bilder verwendet; so sind in einer karolingischen Kreuzigungsgruppe Sonne und Mond nicht durch trauernde Köpfe, sondern durch den Sonnengott Sol auf seinem Streitwagen und durch die Mondgöttin Luna auf ihrem von Kühen gezogenen Wagen dargestellt. Und die Prunkschreine ottonischer Kaiserinnen zeigen über den Figuren der Apostel die Tierkreiszeichen, gleichsam als ob eine Beziehung zwischen Aposteln und Zeichen bestehe.

Wir brauchen uns also nicht zu wundern, daß in der ottonischen Renaissance der Sternenmantel als Verschmelzung christlicher und heidnischer Vorstellungen erscheint. Bevor wir daran gehen, nach seinen astronomischen Vorlagen zu fragen, wollen wir seine Bilder betrachten. Er zeigt im Mittelfeld religiöse Gestalten: das große Bild von Christus als Weltenherrscher, darüber ganz oben 2 stehende Figuren mit Buch und Kugel und darunter Sonne und Mond als heidnische Götter Sol und Luna. Unterhalb sind zu sehen: die griechischen Buchstaben Λ und Ω und die Engel Cherub und Seraph, jeder mit 3 Flügelpaaren und umrahmt von achteckiger Borte. In gleicher Umrahmung sind darunter Maria und Johannes, beide durch Heiligenschein gekennzeichnet. Diese 9 Bilder erfüllen das Mittelfeld in streng symmetrischer Anordnung. Das übrige Feld ist durchsetzt von 14 runden Scheiben — ohne Borte — mit den 4 Evangelistenzeichen und von 22 runden Scheiben mit menschlicher Figur in Bortenumrahmung. Ferner sind am Rande 6 sitzende Figuren zu sehen, außerdem in gleicher Umrahmung das Bild des Agnus dei — mit Heiligenschein — und in gleicher Umrahmung eine Frau ohne Heiligenschein, aber mit Zweigen in beiden Händen und mit der merkwürdigen Inschrift „*Virginitas paprobate mire mere*“, was so übersetzt wird „Die Jungfräulichkeit auf wunderbare Weise vollkommen bewährt“ und früher auf die Tugendhaftigkeit der Kaiserin Kunigunde gedeutet wurde. Wie wir noch sehen werden, läßt sich die Figur auch anders deuten. Außer diesen genannten Figuren gibt es in achteckiger Umrahmung noch 25 Sternbilder und ohne Umrahmung 3 Sternbilder, ferner 2 Himmelscheiben und viele Inschriften.

Am unteren Rand steht in künstlich verzierten großen Buchstaben „*O DECVS EVROPAE CESAR HENRICVS BEARE ANGEAT IMPREIVM IBTI REX QREN-MINE*“, zu deutsch verbessert „Heil sei dir, du Zierde Europas, Kaiser Heinrich; Dein Reich mehre der König, der da herrscht ewiglich“ Ein wenig höher steht eine Inschrift mit gewöhnlichen großen Buchstaben „*DESCRIPTIO TOCIUS ORBIS + PAX ISMAHELI QVI HOC ORDINAVIT*“, zu deutsch „Beschreibung des ganzen Himmels; Segenswunsch für Ismael, der dies angeordnet hat“ Es war Herzog Meli von Bari, der aus seinem Herzogtum vertrieben, Schutz beim Papst und Kaiser gesucht hatte. Eine offenbar spätere Inschrift unter dem Christusbild besagt, daß Heinrich diesen Mantel der Kirche geschenkt hatte.

Glich der Mantel nach seiner Herstellung dem jetzigen Mantel? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Vermutlich war der Mantel mit goldenen Schellen oder

Glöckchen besetzt wie andere Krönungsmäntel, und das ging verloren. als am Ende des Mittelalters die Inschriften und Bilder auf den jetzigen blauen Damast gesetzt wurden. Damals ging man nicht sorglich vor, was sich in der Unordnung der Inschriften und in der Auslassung von Buchstaben und Inschriften, wie in den verschieden großen Abständen der Bilder äußert. Gelegentlich berühren sich die Bilder; gelegentlich sind sie durch große Zwischenräume getrennt. Bei der großen Inschrift am unteren Rande gingen 8 von 66 Buchstaben verloren. Sicherlich gab es früher mehr Inschriften um die Sternbilder. So zeigen die Sternbilder Löwe, Steinbock und Dreieck keine Inschrift. Manche Inschriften sind versetzt.

Offenbar änderte der Mantel sein Aussehen auch nach dieser Erneuerung. Der Vergleich guter photographischer Aufnahmen zeigt eine dauernde Zerstörung einzelner Teile, besonders der Borten und der Köpfe der Figuren. Folgende Sternbilder sind noch zu sehen: Frau mit Zweigen, Pegasus, Widder, Frau mit Waage, Schlangenträger mit Schlange und Skorpion, Fuhrmann mit Ziege, Walfisch, Perseus, Steinbock, Kleiner Hund, Wasserschlange mit Becher und Rabe, Adler, Stier, Zwillinge, Kepheus, Andromeda, Drache mit beiden Bären, Herkules, Cassiopeia, Leier, Fische, Krebs, Bootes, Schwan, Schütze, Großer Bär, Wassermann, Dreieck, Löwe, Skorpion, Kleiner Bär.

Wie mögen ursprünglich die Sternbilder verteilt worden sein? Offenbar ist die Inschrift „Darstellung des ganzen Himmels“ nicht richtig: denn es handelt sich nicht um alle damals sichtbaren Sternbilder, sondern nur um die Sternbilder des Tierkreises und um die Sternbilder nördlich davon. Von diesen fehlen nur Haupthaar der Berenike, Pfeil, Delfin und Füllen, also 4 kleine Sternbilder, die vielleicht inzwischen verloren gingen. Dagegen sind von den Sternbildern südlich des Tierkreises nur die Wasserschlange mit Becher und Rabe und der Walfisch, bezeichnet mit „Mare“ zu sehen. 10 südliche Sternbilder, darunter so wichtige wie Orion und Sirius fehlen. Sie können nicht inzwischen verloren gegangen sein, da es dafür nicht genug Platz gegeben hätte. Anscheinend wollte man nur den Sternhimmel bis zum Tierkreis darstellen. Wie waren die Sternbilder angeordnet? Dafür gibt einen Hinweis die Figur der Maria mit der Inschrift „STELLA MARIS MARIA“ Stella maris, der Meerstern, ist der Polstern. Bekanntlich wurde Maria von den Seefahrern als stella maris verehrt. Hier hätten wir also den Nordpol zu suchen. Dann müßten die polnahen Sternbilder wie Drache, großer und kleiner Bär, ihr am nächsten liegen. Nahe liegt nur der Drache; dagegen stehen die beiden Bären weit entfernt. Wenn wir sie an die Stelle der Zwillinge und des Stiers setzen, so haben wir damit und mit den nahen Sternbildern Herkules, Cassiopeia und Leier mehrere nördliche Sternbilder beisammen. Dazu gehören auch Kepheus und Andromeda, die offenbar ihre ursprüngliche Lage am unteren Rande behielten und, weil unvollständig, später nicht versetzt werden konnten. Ihre Lage gibt einen wichtigen Hinweis auf die ursprüngliche Anordnung der Sternbilder. Wo waren aber die Sternbilder des Tierkreises zu sehen? Offenbar an den Seiten, wo der Mantel zusammengehalten wurde. Die Tierkreisbilder würden also den nördlichen Sternhimmel begrenzt haben, dessen Mitte Maria als Stella maris bildete. Die Form des Mantels zwang zur Beschränkung.

Nun zur Frage nach dem Sternbilde der Jungfrau. In meiner Abhandlung über die griechischen Himmelsdarstellungen, die im 32. Bericht der Naturforsch. Gesellschaft erschien, hatte ich auf den merkwürdigen Umstand hingewiesen, daß antike Darstellungen des Tierkreises oft 2 Frauen neben einander zeigen, nämlich die Jungfrau mit der Ähre und die Frau mit der Waage. Beide Frauen sind gelegentlich mit

Flügeln dargestellt. Selten ist die Waage allein zu sehen. Auch die beiden erwähnten Prunkschreine zeigen beide Frauen. Im Sternenmantel bedeutet offenbar die geflügelte Frau mit der Waage das Tierkreisbild der Waage, aber die andere Frau mit Zweigen in den Händen das Tierkreisbild der Jungfrau, die zu ihrer Inschrift deshalb kam, weil am Ende des Mittelalters Maria mit ihrem Kinde häufig mit der Jungfrau mit der Ähre gleichgesetzt wurde.

Außer diesen Sternbildern gibt es noch die Sternbilder in den beiden Himmels-scheiben, die als *DESCRIPTIO DVORVM EMISPERIORVM* bezeichnet sind. Das sind orthogonale Projektionen des Sternbilderhimmels auf die Kollurebenen der Gleichen. Dadurch erhält man 2 Himmelshälften mit dem nördlichen und südlichen Teile des Tierkreises. Bemerkenswert ist die Feinheit der Ausführung der doch sehr kleinen Figuren der einzelnen Sternbilder. Man möchte meinen, daß die Zeichnungen der St. Gallener Handschrift 902 als Vorlage gedient hätten.

Erwähnenswert sind einige Eigentümlichkeiten des Mantels, die wenig zum Krönungsmantel eines christlichen Kaisers zu passen scheinen. Rechts oberhalb von Christus steht die Mondgöttin Luna; sie ist verbunden durch eine Inschrift mit dem Krebs. Die Inschrift lautet „ASTROLOGVS HIC SIT CAVTVS“, zu deutsch: „Der Astrologe nehme sich hier in Acht“ Hier bedeutet offenbar die Verbindung Mond—Krebs. Und neben dem Krebs steht in winzigen Buchstaben „HOC SIDVS CAVCRI NOVICA MVNDI“, zu deutsch „Dies Krebs-Gestirn bringt das Schädliche der Welt mit sich“ Wann? wird man fragen. Offenbar, wenn der Mond im Krebs steht, der sein Nachthaus ist. Steht nämlich der Mond im Krebs, in seinem Hause, so wird der schlimme Einfluß des Krebses verstärkt. Das soll der Astrologe beachten. Bei einem anderen schädlichen Tierkreiszeichen, nämlich beim Skorpion, steht „SCORPIO DVM ORITVR MORTALITAS GINNITVR“, zu deutsch „Der Aufgang des Skorpion erzeugt Sterblichkeit“ Offenbar ist hier an die Eigenschaft des Skorpion gedacht, daß er bei seinem Aufgang Feldherren hervorbringt; deren Tätigkeit bestand immer darin, die Zahl der Menschen zu verkleinern.

Die Sternbilder tragen Inschriften. Wie schon lange bekannt (Maaß), stammen die meisten Inschriften, wenn auch verstümmelt, aus einer lateinischen Übersetzung griechischer Erläuterungen der Himmelsbeschreibung des griechischen Dichters Aratos. Diese lateinische Übersetzung, der *Aratus latinus*, entstand wohl im Frankenreich um 700 n. Chr. und war so schlecht, daß sie im 9. Jahrhundert verbessert wurde (*Recensio interpolata*). Aus diesen beiden Schriften stammen die meisten Inschriften der Sternbilder — allerdings nicht die astrologischen, die sich auch sonst nicht nachweisen lassen. Vielleicht waren sie eine Zutat Melis oder eines Astrologen am Hofe Heinrichs.

Was die Figuren der Sternbilder anlangt, so dürften sie aus ähnlicher Quelle wie die Figuren der Handschriften der *Recensio interpolata* stammen. So enthalten die St. Gallener Handschriften 250 und 902 sowohl die Sternbilder als auch die Himmels-scheiben. Es ist daher anzunehmen, daß der Hersteller des Sternenmantels eine ähnliche Handschrift als Vorlage benützte.

Quellen:

Robert Eisler. *Weltenmantel und Himmelszelt*. München 1910

Ernst Maaß. *Inschriften und Bilder des Mantels Kaiser Heinrichs II.* (*Zeitschrift für christliche Kunst* XI (1899) S. 320, 362)

E. Zimmer. *Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs*. *Himmelskunde und Rechenkunst im alten Bamberg*. Bamberg 1939

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die astronomischen Vorlagen des Sternenmantels Kaiser Heinrichs 41-43](#)